

Prof. Dr. Alfred Toth

Natürliche Zeichen und Indizes

1. Nach Eco (1977, S. 66 f.) bilden natürliche Zeichen und Indizes einen eigenen Ast im binären Ableitungsbaum von „Zeichen“. An Nicht-Indizes werden allerdings ausschliesslich Symptome erwähnt und wie folgt charakterisiert: „Kontiguität und Kausalbeziehung zum Referenten, der im übrigen nicht wahrgenommen wird (medizinische Symptome, Rauch für Feuer, usw.)“.

2. Zunächst ist hier die Frage zu stellen, was es eigentlich bedeute, dass die Erscheinung von Rauch auf vorhandenes Feuer gedeutet werde. Es scheint hier nämlich der Eindruck erweckt zu werden, als könnten natürliche Zeichen, die doch seit dem Altertum als präsentierende „Zeichen von“ den nicht-repräsentierenden „Zeichen für“ gegenübergestellt werden, nun plötzlich selber repräsentieren. Man sollte sich bewusst sein, dass das Erkennen kausaler Vorgänge gelernt sein muss, als etwas ist, welches zwei natürliche Prozesse erst post hoc als Zeichenprozesse miteinander in Verbindung setzt. Dasselbe gilt für medizinische Symptome: Allein die Tatsache, dass sogar der tote Körper kurz nach seinem Ableben noch Symptome entwickeln kann, zeigt, dass diese keineswegs eines interpretierenden Interpretanten bedürfen. Nun besteht aber ein grosser Unterschied zwischen dem Feuer-Rauch-Beispiel und den Symptomen: Während das erstere ein Paar von Naturvorgängen ist, die erst durch Interpretation zum Zeichenprozess werden, sind Symptome als Anzeichen selber Teil der Krankheit, welche sie „aussendet“, genauso wie Eisblumen Teil des Klimas sind, welches die entstehen lässt oder „produziert“. Die beiden Gruppen gehören also nicht zusammen, denn es bleibt dabei: Natürliche Zeichen sind dadurch definiert, dass sie als Zeichen von ... nur für sich selbst stehen und also nichts anderes als sich selbst „repräsentieren“, d.h. natürliche Zeichen sind Fälle von ontologischer Eigenrealität wie Gedankenzeichen Fälle von semiotischer Eigenrealität sind (vgl. Bense 1992).

3. Damit stellt sich die Frage, ob man natürliche Zeichen als Indizes auffassen kann. Nach der vorherigen Scheidung von Naturprozessen und echten natürlichen Zeichen dürfte die Antwort auf der Hand liegen: Ein Index ist ein bewusst und künstlich hergestellter Hinweis auf ein Objekt, wie z.B. ein Wegweiser, der in eine bestimmte Richtung weist, ein Weg, der zu einem bestimmten Dorf führt, oder ein Demonstrativpronomen, das auf ein bestimmtes Nomen referiert, es be-deutet (z.B. „dieser“ vs. „jener“ vs. „der

da“, usw.). Indizes setzen also intensionale Zeichenhandlungen voraus, die bei natürlichen Zeichen, wie schon ihr Name sagt, nicht gegeben sind. Die nicht nur bei Eco, sondern praktisch in der gesamten Geschichte der Semiotik anzutreffenden Verwechslung dürfte von der Idee der sog. „Vorzeichen“ herrühren, dass z.B. ein Wolkenring um eine Bergspitze auf ein nahes Gewitter „hinweist“. Allein, hier ist es ebenso wie bei den reinen Naturvorgängen wie Feuer-Rauch, Blitz-Donner usw., dass erst die Interpretation der beiden zunächst rein physikalisch, nicht aber logisch oder semiotisch verknüpften Vorgänge oder Ereignisse diese zu Zeichen verknüpft, so zwar, dass das erste als auf das zweite hindeutend interpretiert wird. Stattdessen bekommen wir also folgende grobe Gliederung:

1. Zunächst rein physikalisch zusammenhängende Naturvorgänge wie Feuer/Rauch, Blitz/Donner, (Sonnenschein + Gewitter → Regenbogen), usw.
2. Natürliche (präsentierende) Zeichen: Eisblumen, Anzeichen, Symptome, usw.
3. Indizes (repräsentierende Zeichen): Wegweiser, Wege, Pronomina, usw.

Bibliographie

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
Eco, Umberto, Zeichen. Frankfurt 1977

16.12.2009